



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo

DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Ilanzer Sommer, 7. August 2022

Wo geht es zum Frieden?

Referat von

Ruth-Gaby Vermot (RGV), Präsidentin FriedensFrauen Weltweit, Bern
Annemarie Sancar (AS), Netzwerkverantwortliche FriedensFrauen Weltweit, Bern

A. Einleitung

RGV: «Wo geht es zum Frieden?» Klingt etwas seltsam. Wo es zum Krieg geht, wissen wir: Machtgehabere, Provokationen, Feindschaften, die Verteidigungsideologien, Drohgebärden und die ausgeklügelten Waffensysteme. Man drückt heute offenbar nur einen Knopf und die Welt ist in Fetzen. Die Auswirkungen der rund 40 Kriege und Krisen weltweit sind verheerend: traumatisierte, verängstigte, missbrauchte, vergewaltigte Menschen, zerstörte Infrastruktur, missachtete Menschenrechte... 100 Millionen Geflüchtete und intern Vertriebene, gefährliche, oft tödliche Fluchtwege, der Versuch, irgendwo in irgendeinem Land zu überleben. Aber Flüchtlinge stören. Man will sie nicht, versteckt sich in der Festung Europas und die Schweiz zusätzlich hinter harten Asylverfahren. Dass wir menschenwürdige, sorgsame Flüchtlingsarbeit eigentlich könnten, erleben wir bei der Aufnahme von Geflüchteten aus der Ukraine. Das tut zwar gut, macht jedoch auch nachdenklich! Was ist mit den anderen?

Die Ukraine z.B. – wo geht es hier zum Frieden? Eine geflüchtete Ukrainerin sagte kürzlich: «Jetzt ist Krieg, da gibt es keinen Platz für Frieden!» Tatsächlich? Müssen die Bevölkerungen in all diesen Ländern ausharren in Angst und Schrecken, bis die Kriege irgendwann zu Ende gehen? In zwei, fünf oder zwanzig Jahren? Ist es nicht an der Zeit, dass wir vermehrt und sichtbar Friedensarbeit auf allen Ebenen zu leisten versuchen und nicht aufgeben, wenn es schwierig wird!

RGV: Annemarie, gibt es nachhaltige, stabile und verlässliche Friedensprozesse in der jüngeren Geschichte, die uns positiv stimmen?

AS: Es fällt mir schwer gute Beispiele zu finden, denn oft entpuppen sich Wege, die vermeintlich zum Frieden führen, als Irrwege, Friedensabkommen als flüchtig. Der Weg zum



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Frieden ist ohne Ende; überall lauern Stolpersteine, machtdurchdrungene Verwerfungen sind zu überwinden. Wir müssen hinschauen: Spannungsfelder erkennen und verstehen, die Verschiebungen von Macht und Interessen auf deren Konfliktpotential hin analysieren. Dazu braucht es Kraft, Mut und die Bereitschaft, erfinderische Formen der Friedensarbeit zu wagen. Am wichtigsten ist aber wohl die Einsicht, dass Waffen keinen Frieden bringen können. Nötig ist Raum, um Wege zum Frieden zu erkennen. Es braucht Zeit, um Stimmen aus der breiten Bevölkerung aufzunehmen, Frauen zuzuhören, wenn sie aus ihrem Alltag erzählen. Denn solche Geschichten zeichnen Wege der Friedensarbeit vor.

RGV: In Liberia stoppten muslimische und christliche Frauen eines interreligiösen Bündnisses den blutigen Bürgerkrieg der Warlords. 2003, bei Verhandlungen in Accra, verbarrikadierten die Frauen durch ein Sit-In alle Ausgänge und liessen die Verhandlungsführer erst hinaus, nachdem sie ein Friedensabkommen erzielt hatten.

B. Versöhnung – eine Voraussetzung für Frieden

RGV: Bosnien und Herzegowina – ein alter Krieg, denken Sie. Wer redet noch davon? Der Frieden ist zwar nicht perfekter – aber immerhin... Hatidza lebte mit ihrer Familie in Srebrenica. Ihr Mann und ihre beiden Zwillinge gehörten zu den 8000 Männern und Jungs, die zwischen dem 22. und 25. Juli 1995 während des Genozids ermordet wurden. Hatidza gründete nach Ende des Krieges die Organisation "Mütter von Srebrenica", die eine der treibenden Kräfte für Versöhnung und Frieden wurde. «Bevor Versöhnung und etwas Neues möglich wird», sagte Hatidza, «müssen wir unsere Toten finden und begraben.» Die Suche nach den Opfern des Genozids ist auch noch heute schwierig, liegen sie doch verstreut in verschiedenen, meist unkenntlich gemachten Massengräbern. Trotz sorgfältiger Suche und DNA-Analysen bleiben heute noch mehr als 1000 Opfer unauffindbar. Hatidza konnte zuerst ihren Ehemann in Potocari begraben, dem Gedenkort für die Opfer von Srebrenica. Die Knochen ihres eignen Zwillingen wurden ein paar Jahre später gefunden. Ihr zweiter Zwillingenbub bleibt bis heute unauffindbar. Angesprochen auf die vielen Jahre zwischen Krieg und offiziellem Friedensschluss mit (miserablen) politischen Regelungen, sagte Hatidza: «Es gibt noch keinen Frieden. Wir schauen noch immer zurück zu den Toten.» Vor drei Jahren starb Hatidza, die jahrelange Suche nach ihren Angehörigen hat sie müde gemacht.

Die Wahrnehmung wie Frieden in dieser Region verstanden wird, ist sehr unterschiedlich. Kürzlich, von Journalist:innen befragt, antwortete der Gemeindepräsident von Srebrenica, ein bosnischer Serbe, die Leute hätten diesen Kriegszwischenfall ad acta gelegt. Das Leben sei wieder normal.

Und ein paar Kilometer weiter wohnt Belma. Sie lebte als vorläufig Aufgenommene in der Schweiz und musste nach dem Krieg nach Srebrenica zurückkehren, in ein von der Schweiz



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

neu erstelltes Haus. Ich besuchte sie. Beim Abschied zeigte sie in die Höhe, zu einem anderen Haus. Da wohne der Mann, der ihre beiden Kinder im Krieg erschossen habe. «Wie geht das?» fragte ich. Belma hob die Schultern. «Die Frau», sagte sie, «hat mir vor ein paar Wochen kurz und verstohlen zugewinkt.» Ein mutiges oder verzagtes Zeichen, ein Wunsch nach Versöhnung? Belma weinte und lächelte – da ist noch viel Trauer.

Versöhnungsprozesse sind lange, schmerzhaft, frustrierend, brutal auch, aber unabdingbar und mit viel gesellschaftlicher Arbeit verbunden. Eine grosse Dringlichkeit hat die Auseinandersetzung mit den Kriegsverbrechern und Urhebern des Genozids. Diese müssen zur Rechenschaft gezogen werden, denn ohne die Anerkennung der Verbrechen, ohne Sühne ist Versöhnung kaum möglich. Bis 2020 hat der Internationale Strafgerichtshof in Den Haag und in anderen Ländern zu Srebrenica rund 160 Strafverfahren durchgeführt. Aber «Tausende Kriegsverbrecher sind noch straffrei», sagt Fadila Memisevic, Verantwortliche der Gesellschaft für bedrohte Völker in Sarajewo. Sie selbst hat eine Liste mit 100 Namen von Kriegsverbrechern nach Den Haag gebracht. Diese und andere Listen sind trotz internationaler Bemühungen noch nicht abgearbeitet. Es gibt viel Unrecht und Kriegsverbrecher erhalten nicht selten Amnestie oder werden mit neuen Posten als Gouverneure, Polizei- oder Militärschefs belohnt. Die Straflosigkeit fördert jedoch neue Verbrechen, und die ungelösten Probleme entladen sich mitsamt dem angestauten Hass in neuen Gewaltspiralen.

Wesentlich ist auch der Blick auf die bestehenden Narrative. Nur wenn diese verändert werden, können sich die Opfer aus ihrer Opferidentität und die Täter aus ihrer Täteridentität verabschieden. Junge Leute in Serbien, Bosnien und Herzegowina und Kroatien kennen meist nur das nationalistische Narrativ über die jeweils «fremden Täter und die eigenen Opfer», wie es in vielen Medien, aber auch in der Schule verbreitet wird. Neue Narrative helfen auch jenen, die lange nach dem Krieg geboren sind, die jedoch die Traumata der kriegsbeschädigten Generation weiterhin mit grossem Schaden mitschleppen und darunter leiden. Ein bescheidenes Beispiel eines veränderten Narrativ: Bosnische (christliche) Frauen und bosniakische (muslimische) Bäuerinnen in einer Region haben beschlossen, sich gegenseitig die Kälber ihrer Kühe zukommen zu lassen. Damit veränderten sie bewusst das bestehende Narrativ. Nicht mehr der Krieg und die Zerstörungen standen im Zentrum, sondern das gemeinsame Wirtschaften und die gegenseitige Hilfe.

C. Kriegsökonomien

AS: Solche kleinen Kreislaufwirtschaften, welche die Nachbarschaften stärken, sind wichtig und aufbauend. Doch die Realität überrollt sie oft. Denn Krieg ist menschenverachtend, er bringt Tod, Verwüstung, Leid und vor allem auch Armut. Kriege sind nie zufällig, sie haben eine innere Logik, eine Zweckmässigkeit. Sie bieten den Grossmächten die Klinke für Macht und Profit. Mit Krieg kann Macht gewonnen, Kapital angehäuft, Gewinn eingestrichen



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO

ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

werden. Ethische und moralische Prinzipien, rechtliche Verbindlichkeiten weichen Verrohung und Gewalt. Kriegsparteien nutzen die Angst der Menschen; sie verzerren Wirklichkeit und laden das Verständnis von Gerechtigkeit ideologisch auf, um Akzeptanz in der Bevölkerung zu finden. Geschickt pflegen sie die nationalistisch-chauvinistische Darstellung der eigenen Geschichte, sie erfinden Heldenepen mit dem Ziel, ihre Macht zu erweitern und dabei Gewinn zu erwirtschaften.

Territorialansprüche, der Kampf um die Kontrolle über profitversprechende Güter und Ressourcen führen zu Krieg zwischen den konkurrenzierenden Mächten. Klar, Krieg wird lieber fernab von zuhause geführt, da wo Rohstoffe locken, wo sich Grenzen zu eigenen Gunsten verschieben könnten. Eigene Verluste sind gering (auch dank zunehmender Verwendung von Drohnen), die Akzeptanz in der eigenen Bevölkerung hoch, Nationalstolz feiert Hochkonjunktur.

Die profitorientierte kapitalistische Wirtschaft ist Kriegstreiberin par excellence. Sie ist der Schlüssel zum Verstehen von Krieg, aber auch zum Aufspüren von Wegen in Richtung Frieden. Ein Taxifahrer aus Libyen sagt: «Bei uns gibt es keinen Frieden, weil die Grossmächte nicht daran interessiert sind. Sie interessieren sich für unser Erdöl, das kriegsbedingte Chaos dient ihnen dabei, unsere Bodenschätze zu rauben. Sie wollen den ganzen Gewinn, uns bleibt nichts.»

Die westlichen Demokratien bemühen sich zwar um die Menschenrechte. Die Aussenministerien verabschieden entsprechende Strategien. Doch was bringen solche, wenn die Umsetzung nur sie kümmern muss? Weder für Militär- und Sicherheits- noch für (Aussen-)Wirtschaftsministerien haben Menschenrechte leider nicht oberste Priorität – obschon eigentlich ein verbindliches, übergeordnetes Prinzip. Die Definitionsmacht der Aussenministerien bleibt gering, ihr Budget bescheiden und oft umstritten, wie Haushaltsdebatten über internationale Zusammenarbeit, Friedensarbeit oder politischer Dialog zeigen. Den Ton gibt die Wirtschaftslobby an, während sich die menschenrechtsorientierten Abteilungen oft mit Symbolpolitik begnügen müssen. Wirtschaftliche Entscheide werden mitunter gerne an nationaler Rechtsetzung und Parlament vorbeigeschleust; seine Hände sind nicht selten gebunden, um der Profitgier privatwirtschaftlicher Multis verbindliche Schranken zu setzen.

Wer sind die Kriegsgewinner:innen? Das Geschäft der privaten Sicherheitsfirmen blüht, der Markt mit Söldner:innen boomt. Gewinner:innen sind Rüstungs- und IT-Industrien. Die Entwicklung der Robotik für Killerdrohnen ist heute ein Milliardenbusiness. Weit mehr Wirtschaftszweige profitieren indes von Krieg. So bezeichnen ausgewiesene Expert:innen den Krieg in der Ukraine als Wirtschaft- und Energiekrieg um die Zugänge zu Erdöl und Erdgas. Die Destabilisierung der Rohstoffpreise mag für die Bevölkerung dramatisch sein, von dem daraus resultierenden Profit lassen sich die Rohstoffkonzerne nicht abringen, unter keinen Umständen.



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Als Beispiel ein Blick in die Ostukraine: eine herabgewirtschaftete militarisierte Grenzregion, wo sich der «kalte Krieg» nach Bedarf auffrischen lässt. Bis anhin konnten die Menschen, ob russischer oder ukrainischer Muttersprache, gut zusammenleben. Diese Selbstverständlichkeit ist den Machtinteressen zum Opfer gefallen, Manipulationen sind allgegenwärtig, sie schaffen Feindschaften, die noch lange nachhallen werden. Der Westbalkan ist ein gutes Beispiel. Doch wenn wirtschaftliche Interessen über allem stehen, sind die Chancen für friedliches Zusammenleben eigentlich verspielt. Die Wege zum Frieden öffnen sich nur, wenn der Einfluss der profitierenden Unternehmen unter die Lupe genommen, kontrolliert werden, wenn ihr Gewinn besser besteuert und umverteilt wird. Die Schweiz ist Drehscheibe von Rohstoffen, Gold oder Geld, sie finanziert Krieg mit – das ist mittlerweile publik. Es sei für aller Sicherheit, für den Wohlstand der Nation. So fragen wir uns: Auf wessen Kosten? Werden gerade neue Linien zwischen Menschen gezogen, die sich das Recht auf ein bequemes Leben zusprechen, und denjenigen, die von Armut geprägt und diskriminiert ihren prekären Alltag gestalten müssen? Ist gerade ein Prozess der Externalisierung von Menschen im Gange, die keinen Profit bringen, sondern «nur» kosten?

D. Frauen an die Friedentische – die UNO-Sicherheitsrat-Resolution 1325

RGV: «Männer führen Krieg, also denken sie, sie seien diejenigen, die Frieden machen», sagt Sima Samar, die afghanische Menschenrechtsexpertin, die heute auf der Flucht ist. Frauen sind von Friedensprozessen bis heute faktisch ausgeschlossen. Während sie im Krieg aufräumen, sich um die Versorgung kümmern, unter Gefahr Verletzte pflegen, Medikamente beschaffen, Schulen offenhalten, um Kindern etwas Normalität zu verleihen – eben immer wieder Trümmerfrauen sind –, haben sie bei Friedensverhandlungen keine Stimme. Zwar existieren verschiedene Friedensinstrumente, Konventionen oder das humanitäre Völkerrecht, etc. Aber erst mit der Resolution 1325 zu «Frauen Frieden und Sicherheit», welche der UNO-Sicherheitsrat im Jahr 2000 verabschiedet hat, erhielten die Frauen explizit ein Instrument, um ihre Rechte auf aktive Beteiligung an Friedensprozessen einzufordern. Diese Resolution kam übrigens auf Druck von Frauen-Friedensorganisationen zustande, die einstimmig forderten, dass Frauen bei der Verhütung und Beilegung von Konflikten, bei Friedensverhandlungen, der Friedenskonsolidierung, der Friedenssicherung, der Versöhnungsarbeit und beim Wiederaufbau nach Konflikten endlich eine bedeutende Rolle spielen sollen. Unsere Hoffnungen waren gross, denn die Forderungen der Resolution 1325 waren gut, allerdings mussten wir rasch einsehen, dass ihr Stellenwert innerhalb der offiziellen Sicherheitsarchitektur, die ja vor allem die bewaffnete, männergedachte Sicherheit ins Zentrum stellt, noch heute äusserst gering ist.

Als die Frauen von Nord-Kivu z.B. ihr Recht auf Beteiligung am Friedensprozess in der Demokratischen Republik Kongo einforderten, beschied man ihnen, dass es «nur zwei Konfliktparteien» gebe und Frauen nicht dazugehörten. Afghanischen Frauen, die aufgrund der



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Resolution 1325 die internationale Gemeinschaft aufforderten, dafür zu sorgen, dass ihre Rechte nicht gegen ein frauenfeindliches Friedensabkommen eingetauscht würden, wurden nicht gehört. Die Forderungen von syrischen, jemenitischen und sudanesischen Frauen, die erklärten, dass ohne die gleichberechtigte Beteiligung von Frauen keine demokratische Zukunft in ihren Ländern möglich sei, fanden keine Unterstützung. Frauen aus ethnischen Gemeinschaften in Myanmar, afro-indigene, indigene, ländliche Frauen und LGBTIQ-Menschen in Kolumbien oder palästinensische Frauen forderten vergeblich ihren Platz an Friedensverhandlungen. Die acht Friedensabkommen in der Zentralafrikanischen Republik, die neun Friedensinitiativen, die in den letzten fünf Jahren in Libyen entstanden, wurden alle ohne die Beteiligung von Frauen verhandelt – und sind gescheitert. Ähnlich ausgrenzende Prozesse kennen wir auch von Haiti, Irak und Somalia. Frauen waren überall die Ausgegrenzten. Die wenigen bekannten statistischen Zahlen zeigen ein gleiches Bild: So waren zwischen 1992 und 2019 nur 13% Frauen an Friedensverhandlungen beteiligt, meist in der zweiten oder dritten Reihe, 6% nahmen als Mediatorinnen teil und die 6% Frauen durften die Friedensvereinbarungen mitunterzeichnen. Das ist ernüchternd für die mehr als 300 Millionen Frauen, die weltweit unter Konflikten leben müssen.

Die Gründe für dafür liegen wie immer in den betonierten, beinharten patriarchalen, undemokratischen Machtstrukturen weltweit, gegen die wir Frauen schon lange anrennen und die endlich beseitigt gehören. Nur so können wir verhindern, dass die Rechte der Frauen und ihre Beteiligung an Friedensprozessen nicht immer wieder als zweitrangig gegenüber den Prioritäten der militärischen Sicherheit abgewertet werden.

Dafür kämpfen viele Frauen. Die Kolumbianerin Alejandra Miller Restrepo, Vorstandsmitglied von FriedensFrauen Weltweit und massgeblich an der Erarbeitung des Berichts der Wahrheitskommission in Kolumbien beteiligt, sagt dezidiert: «Wir Frauen wollen weder Krieg, der uns tötet, noch Frieden, der uns unterdrückt.»

E. Wege zum Frieden

AS: Welche Wege zum Frieden stellen wir uns als engagierte feministische Friedensaktivist:innen vor? Welche Mittel setzen wir dafür ein, was brauchen wir, um Schritte in eine Richtung gehen zu können, die Lebensqualität für alle bringt, um Initiativen für eine gesellschaftliche Transformation zu ermöglichen und mitzutragen, mit wem arbeiten wir zusammen?

Krieg ist eine brutale Wirtschaft. Wir sind also ziemlich gefordert, im Rahmen unserer Möglichkeiten gemeinsame Wege zu suchen in Richtung Frieden. Unser Kompass sind die Menschenrechte. Doch wo ist der Anfang eines Friedensprozesses? Welche sind die ersten minimalen Schritte, die unabdingbar zu gehen sind? Wie Erfahrungen zeigen, ist die Aufklärung von Kriegsverbrechen zentral. Das bedeutet Bestrafung und Wiedergutmachung, die ihren



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo

DONNE DI PACE NEL MONDO

ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Namen verdienen! Bosnien und Herzegowina ist ein Beispiel, das zeigt, was möglich ist, wie sich gerade Frauen mit all ihren Kräften und viel Kreativität für Frieden und Versöhnung einsetzen, bis heute. Wie die Madres da la Plaza de Mayo in Argentinien erzielten auch die Frauen in Bosnien und Herzegowina Erfolge mit ihrer Beharrlichkeit!

Kriege sind kompliziert, voller Verstrickungen, undurchsichtig, gespickt mit Verwerfungen und aufeinanderprallenden Interessen wirtschaftlicher, politischer Natur. Diese Komplexität ist Grund genug, als kleine Friedensorganisation sich einzugrenzen und gut zu vernetzen, Kräfte zu bündeln. Dazu ein Beispiel aus der Arbeit von FriedensFrauen Weltweit.

In der Ost-Ukraine organisierten wir letztes Jahr zusammen mit der lokalen NGO Kharkiv Regional Foundation Public Alternative (KRF PA) FrauenFriedensTische. Die Einstiegsfrage an die Teilnehmerinnen lautete: Wie versteht ihr Sicherheit, was macht euch sicher, was fehlt euch, damit ihr euch sicher fühlt?

Sie nutzten den geschützten Raum, um ihre alltäglichen Lasten auszutauschen, ihre Bedürfnisse zu benennen. Sie unterstützten sich gegenseitig mit ihren vielfältigen Fähigkeiten und teilten ihre bewährten Strategien. In einem weiteren Schritt bündelten sie ihre Probleme, um gemeinsam politische Forderungen zu formulieren. Sie erstellten Listen mit nützlichen Stellen und Personen in den relevanten lokalen Gremien. FriedensFrauen Weltweit und KRF PA unterstützten sie dabei, da ihr Wissen über Rechte, Abläufen und den Zugängen zu den politischen Entscheidungsprozessen zu lückenhaft ist, also genau da eigentlich, wo über ihren Alltag entschieden wird.

Was bringt uns Sicherheit? Gefragt ist eine Polizei, die sie bei Gewalterfahrung ernst nimmt, denn viele sind von häuslicher Gewalt betroffen. Hier fehlt ihnen Sicherheit, nämlich in den eigenen vier Wänden. Sie wollen mehr fachkundiges Wissen, um Einkommen zu erwirtschaften. Sie suchen nach Wegen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Sie wollen für sich und ihre Angehörigen ein gerechtes, zugängliches und gutes Gesundheitssystem, wo Alte, HIV-Aids-Infizierte oder Menschen mit Beeinträchtigungen respektvoll und gerecht behandelt werden wie alle anderen auch.

Ihre Erzählungen zeigten klar: Der Alltag war schwierig, ihr Leben gezeichnet von Gewalt und Armut. Und heute, nach etlichen Monaten Krieg? Das Narrativ ist ein anderes, klar. Doch wie immer es zum Frieden geht, verdienen genau die an den FrauenFriedensTischen geteilten Sicherheitsansprüche ihre nötige Aufmerksamkeit, auch jetzt und nach dem Krieg! Sie verdienen gebührend Aufmerksamkeit, wenn es um den Wiederaufbau nach dem Krieg geht. Alltagssicherheit, physisch, psychisch, sozial oder wirtschaftlich, ist eine Grundvoraussetzung für gute Lebensqualität, umfassende Sicherheit, für Frieden eben.

Unser Projekt geht weiter. Mit den Frauen, die im Kramatorsk, Luhansk, Sjewerodonezk geblieben sind, mit intern vertriebenen und geflüchteten Frauen bauen wir am gemeinsamen



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO

ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

Haus für den Frieden. Die FrauenFriedensTische wirken als Echoraum, die Stimmen der Frauen ertönen erneut. Ihre Geschichten sind im Raum: Mit ihrer gemeinsamen Sprache bauen sie weiter an einem Alltag, der sicher und sorgenvoll ist, wo Respekt gelebt und Frieden gemeinsam angestrebt wird. In den Worten von Carolin Emcke: «...Wie schaffe ich Räume, in denen sich vielleicht Menschen begegnen, die sich sonst in ihren jeweiligen Lebenswelten nicht begegnen? Wo finden heute die Prozesse der demokratischen Willensbildung statt? ... Mein Eindruck ist, dass es im Moment eher informelle soziale Kontexte sind, in denen Meinungsbildung stattfindet... Kontexte, in denen ich mich zu fragen traue, in denen ich auch zögern und zweifeln kann... Dort findet der Austausch statt und das muss man organisieren“. (Aus: «Für den Zweifel», S. 143-144).

F. Merkmale für einen dauerhaften, stabilen und nachhaltigen Frieden

RGV: Gehen wir nochmals an den Anfang zurück, zur Frage, was zu einem dauerhaften, stabilen und nachhaltigen Frieden führt.

AS: Wiedergutmachung muss am Anfang eines jeden Friedensprozesses stehen, damit Gefühle der Rache und Missgunst überwunden werden können. Es braucht Raum für Trauerarbeit und ihre soziale Anerkennung, um sich vor der erdrückenden Last der Kriegstraumata zu befreien. Um einen dauerhaften Frieden möglich zu machen, müssen auch demokratische Institutionen aufgebaut werden, um eine bevölkerungsnah, inklusive und rechtsbasierte Politik zu ermöglichen. Es braucht Anstrengungen, damit die breite Bevölkerung am Reichtum (auch an Kriegs- und Rohstoffgewinnen) teilhaben kann, dass die Arbeitsbedingungen für alle gut sind, dass alle angemessenen Zugang zu guter Grundversorgung haben.

Solche Prinzipien und Forderungen gelten bei der Aufarbeitung der Kriegsfolgen, genauso wie langfristig für den Aufbau einer Gesellschaft, die friedlich und gerecht ist, die das, was Menschen brauchen, um umsorgt und sorgend leben zu können, gewährt. Sicher spielen hier der Wiederaufbau und der Ausbau der sozialen Infrastruktur eine zentrale Rolle. Doch genau die kommt oft zu kurz, denn aus neoliberaler Sicht ist sie kaum gewinnbringend, weil sie kostet, weil es Investitionen in die Menschen sind, die nicht unmittelbaren Gewinn abwerfen!

Umso wichtiger sind alle Initiativen, die das Gesundheitswesen verbessern, die Bildungs- und Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Initiativen, die Mitbestimmung, Teilhabe und Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen für alle ermöglichen, ganz im Sinne der Menschenrechte und besonders der Frauenrechte.

RGV: Wir verpflichten uns, an einer sichtbaren, grenzüberschreitenden, stabilen Friedensarchitektur zu bauen, die Kriegs-Prävention, menschliche Sicherheit, Dialoge, Konfliktlösungen



PeaceWomen Across the Globe
FRIEDENSFRAUEN WELTWEIT
نساء من أجل السلام عبر العالم
Femmes de Paix Autour du Monde
Женщины мира за мир на земле
MUJERES DE PAZ EN EL MUNDO
Mulheres pela Paz ao redor do Mundo
DONNE DI PACE NEL MONDO
ピースウーマン—国境を越え平和をつくる女たち
全球和平妇女

und Versöhnung beinhaltet, anstelle einer waffenstrotzenden, zerstörerischen Sicherheitsarchitektur, wie sie heute politisch weltweit vermarktet wird. Wie kann Frieden eine Chance haben, wenn verantwortungslose Machtmenschen, ja Machtmänner, uns mit immer furchterregenderen Waffenarsenalen Sicherheit verkaufen wollen?

Und vergessen wir die aktuellen bedrohlichen Kriege oder die Noch-Immer-Kriege oder schlafenden Krisen nicht, in...

AS: Armenien, Aserbeidschan, Georgien, Senegal, Eritrea, Burundi, Afghanistan, Südsudan, Mexiko, Syrien, Nigeria, Demokratische Republik Kongo, Äthiopien, Somalia, Burkina Faso, Mosambik, Kosovo, Jemen, Türkei, Pakistan, Indonesien...

RGV: Mali, Irak, Sudan, Kamerun, Libyen, Philippinen, Palästina-Israel, Ukraine, Burkina Faso, Mali, Indien, Niger, Bosnien und Herzegowina/Republica Srbska, Venezuela, Nicaragua, Malaysia, Zentralafrika, Tschetschenien, Thailand, Myanmar...

AS: Es ist höchste Zeit für Abrüstung und Demilitarisierung. Ein Blick auf die Geldflüsse zeigt uns, wie ernst die Staaten damit umgehen! Wir müssen den staatlichen Haushalt aus feministischer Perspektive analysieren: Welches Geld wird wozu ausgegeben? Inwiefern wird damit auch die Lebensqualität der Menschen, der Frauen, die unentgeltlich Sorgearbeit leisten, unterstützt, und der Menschen, die von der Fürsorge anderer abhängig sind? Oder werden die finanziellen Mittel wiederum in Armee und militärrelevante Industrien investiert? Wir fragen immer wieder, was genau unter Sicherheit verstanden wird, was diese denn alles umfasst.

Im Wissen, dass Kriege Ungleichheiten verstärken, Armut und Verschmutzung produzieren, sind wir dezidiert der Meinung, dass Wege zum Frieden hier lang gehen; in der Ausgestaltung einer menschenrechtsbasierten Nachkriegsökonomie für eine Wirtschaft, die allen zugutekommt. Oft sind Frauen, ältere abhängige Menschen und Geflüchtete die Leidtragenden. Ihnen gilt besondere Aufmerksamkeit, koste es was es wolle! Denn gerade diese Menschen verdienen es, ihren Alltag unter guten Bedingungen gestalten zu können. Die Lebensqualität der Schwächsten in den Nachkriegsgesellschaften zeigt uns seismografisch den Weg zum Frieden.

RGV: Ganz konkret: 1919 lud die Schweiz Frauen aus allen kriegsbeteiligten Ländern des Ersten Weltkrieges in die Schweiz ein, um Friedensfragen zu diskutieren. Heute sind 40 Länder an Kriegen beteiligt, laden wir doch Frauen aus allen Schichten dieser 40 Länder wiederum in die Schweiz ein, um über Frieden nachzudenken und Friedensprozesse zu entwerfen. 1919 forderte die Schweizer Teilnehmerin und FriedensFrau Clara Ragaz ganz einfach: Menschlichkeit.

Ilanz/Bern, 7. August 2022